

ein leben? Was ist es, eine Summe Geldes, die wir nicht erworben haben, und damit dem Armen geholfen werden könnte, für nichts achten, wenn wir uns nur ein sinnliches Vergnügen dadurch verschaffen können? Ist es nicht lasterhaft? Wie soll man das nennen, über die vernünftigen Vorstellungen der Aeltern verdrießlich werden, und bey dem Drucke des dürstigen Freundes die Achseln zucken, daß man ihm nicht helfen könne, aber für sich täglich verschwenden? Sich im Saft der Reben unsinnig trinken, kostbare und unwie-derbringliche Stunden zuweilen verspielen, alle Tage niedliche Leckerbissen essen, Pracht und Bollust in Kleidern lieben, die für einen ehrlichen Mann nicht mehr als reinlich seyn dürfen; ist das nicht mehr als thöricht? Wollen Sie, ich schreibe Ihnen als ein Freund die Wahrheit, Ihren Stolz dadurch noch höher treiben, daß Sie durchaus nicht zugestehen, Sie sind lasterhaft gewesen? Wer ist denn rein von Vergehungen bey solcher Untersuchung, die das Gewissen doch wider unsern Willen aufs schärfste anstellet? Mich dünkt,